Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **7 (1929)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 8. Februar 1929. Preis 50 Rappen. VII. Jahrgang. — Nr. 2.

Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.
Erscheint Mitte jeden Monats.

Fastnacht 1929.

Zeichnung von A. Bieber.

Es lebe das Leben!

Amors Rache.

Aus Maul und Nase blutend, mit wirren Haaren, ohne Hut, zerbeult und zerschlagen, das niedliche Kostüm zerrissen und zerfetzt, so klopfte am Morgen nach dem Maskenball mein Freund Päuli an mein Fenster und begehrte Einlaß.

Wie das gekommen war?

Wir hatten abgemacht, zusammen den Maskenball zu besuchen und uns im Laufe des Abends daselbst zu treffen. Ich kam erst ziemlich spät hin und verwunderte mich, meinen Freund noch nicht vorzufinden. Ich strich durch die Säle, guckte in alle verschwiegenen Ecken, kniff hie und da eine besonders rundliche Maske in den Arm, aber Päuli blieb unsichtbar. Des Suchens müde, ließ ich mich in einem molligen, aussichtsreichen Winkel nieder, um das Treiben zu betrachten und mir eine Pulle zu Gemüte zu führen. Gerade hatte ich das Glas vollgeschenkt, als sich mir eine zierliche, schlanke Zigeunerin in geschmackvollem rosa Kostüm kurzerhand (und auch kurzberockt) auf den Schoß setzte, mir das Glas sanft aus der Hand nahm und es langsam, aber sicher, ohne abzusetzen, leertrank. „Eh-der-e-der-e-der-e-der... du verbrönnti Blaattere!" staunte ich, „Grad eso zimpfer bisch de nadischt nüschti notti einewäg nid!" Die Maske setzte sich energisch auf meinem Schoß zurecht, legte den linken Arm um mein Genack, faßte mit der rechten Hand etwas allzu kräftig, wie mir schien, meinen linken Löffel, drehte mir den Poli um — nicht ganz, sondern nur eine Viertelsdrehung — zog ihn an sich (ich schloß schon die Augen in Gewärtigung des Kusses) und flüsterte mir verschämt ins Ohr: „Chragebabi, saudumms, Bohneroß, vierkantigs! Merksch eigetlich gar nüt? I bi's ja, der Päuli!" — „E du verchuechti Flueh!" fuhr es mir heraus, „Bschüttihung, du miserablige!" Ich war schon im Begriff, ihm ob des getäuschten Gefuhles eine kräftige runterzutunzen, sah mich aber genötigt, ihm vorerst die Flasche aus der Hand zu nehmen, die er zum Einschenken ergriffen hatte. Lachend sprang er auf. „Du, das git e famose Spuck!" frohlockte er, „Du wirsch gseh, wie-n-i die Köble am Seili abelah!" Damit verschwand er. „Paß nume-n-uf," rief ich ihm nach, „daß nid öppe du am Seili blibsch hange!" — —

Ich zog nun allein und auf eigene Rechnung ins Gewuhle. Später entdeckte ich Päuli im Champagnerstübli mit zwei älteren Herren bei einem prachtvollen Hors d'œuvre nebst geleerten und vollen Schampusflaschen. Er war absolut, aber auch gar nicht spröde, blinzelte mir verstohlen zu und strich sich den Bauch. „Na, jetzt ist er im richtigen Fahrwasser, gnade Gott seinen Opfern" dachte ich, der die bodenlose Leistungsfähigkeit Päulis in punkto Essen und Trinken kannte. Und richtig! Noch etliche Male entdeckte ich ihn. Bald war's eine Kalbshaxe oder sonst eine kalte Platte, bald ein einfaches Schinkenbrot; immer aber in männlicher Gesellschaft in den unglaublichsten Positionen, selbstverständlich mit Schampus oder andern feinen Bouteillen, die sie vor sich hatten. „Du," raunte er mir einmal verstohlen zu, „so biuig hani no kei Maskeler düreg'houe!"

Gegen Morgen lief er mir unerwartet in die Hände. „Du, i gahne hei," sagte ich zu ihm und suchte ihn am Arm nach der Garderobe zu ziehen. Aber oha! „Wosch mi la gah!" kreischte er, und mit Entsetzen konstatierte ich einen erheblichen Schieber an ihm, „i gah mit andere Lüte hei!" Bereits sammelten sich einige Herren, die wahrscheinlich eine eheliche Szene vermuteten, um uns, und musterten mich mit drohenden Blicken. Da ich wußte, daß Päuli in diesem Zustande vollständig unberechenbar war, versuchte ich in Güte, ihn zum Mitgehen zu veranlassen. Aber er entwischte mir lachend. Na, Schicksal, nimm deinen Lauf! dachte ich, und versuchte noch einige Zeit in seinen Spuren zu bleiben. Daß es aber so knüppeldick kommen könnte, ahnte ich nicht. Auf einmal war er verschwunden. Der sitzt irgendwo in einem Frührestaurant, dachte ich mir und suchte meine Klappe auf, wo ich sofort einschlief, bis... siehe Einleitung!

Bald stand er in meinem Zimmer vor mir, schlotternd vor Kälte, die Visage in allen Regenbogenfarben schillernd. Nachdem er sich mit meiner Hilfe vermittelst kaltem Wasser und heißem Kaffee wieder in den Besitz seiner Lebensgeister gesetzt und sich des schwer mißhandelten Kostüms entledigt hatte, verlangte ich zu wissen, „wie, wann, warum und wieso". Es war so, wie ich vermutet hatte. Er war mit ein paar Herren in einem Frührestaurant gewesen, wo er sich verleiten ließ, sich per Auto angeblich nach Hause fahren zu lassen. Vom Besteigen des Autos hinweg setzte sein Erinnerungsvermögen aus. Als er von seinem Rausch erwachte, fand er sich am Straßenbord an einem Gartenhag eines Außenquartiers sitzend, von wo er dann mit Mühe und Not seinen Weg zu mir fand. Lange saß er stumm auf meinem Sofa und schüttelte seinen Kürbis. Auf einmal gab es ihm einen Ruck. Er zog seinen rechten Schuh aus, fuhr mit der Hand hinein und — produzierte eine Hunderternote zu Tage. „Gseh'sch," frohlockte er, „itz hani dä Fotzugluschtihung glich no verwütscht! Dä Löhli het mer die Note i Toope drück, wo mer i ds Auto igstige si, un-i ha se im Verstohlne im Schueh vertunzt! Das git e Stüür für d'Erholig! La gseh, pressier e chli. Mir wei se ga lah wächsle!" — Was denn auch geschah! — — —

⊛⊛⊛

Frau Knutti telephoniert an Frau Kläntschi, daß sie mit Robert, ihrem Manne, zur Visite komme.

Frau Kläntschi versteht einfach nicht mit wem.

So ist denn Frau Knutti gezwungen, den Namen Robert zu buchstabieren, und so ruft sie so laut sie kann in den Hörer: „R wie Ruedi, O wie Otto, B wie Berta, E wie Ernst, R wie Regina, T wie Traugott."

Entsetzt läßt Frau Kläntschi den Hörer fallen und ruft verzweifelt aus: „We so mängs chunt, mueß i ga d'Bett zwäg mache."

⊛

„Max! Was für ein Wort ist „das Ei?"
„Ein Dingwort!"
„Und welches Geschlecht?"
„Weiß noch nicht, es muß erst ausschlüpfen!"

⊛

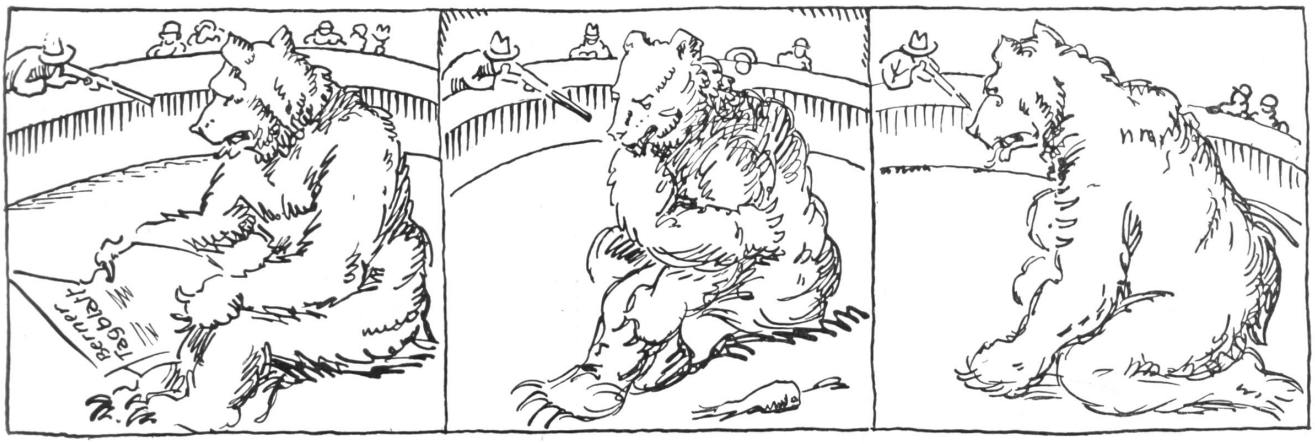
In einem weltverlassenen Nestchen des Berner Oberlandes kommt der Pfarrer bei seinen Hausbesuchen einmal zu einem alten Fraueli, das mit seiner Bildung noch etwas hinter dem Monde ist. Der geistliche Herr sehnt sich nach einem verschwiegenen Oertchen, und sagt: „Säget, gueti Frou, weltit dier so guet sin, und mie rüen Abort zeigen?" Unser gutes Fraueli, dem dieses Wort ganz unbekannt war, antwortet etwas verwirrt: „Ja, Herr Pfarrer, Abort hiwer gwüß e kiine, awer en Zollikofer, es ischt ou grüüseli, grüüseli es guets Bätbüechi!"

BERN Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part / Konferenz-Zimmer
184 S. Scheidegger-Hauser

Was uns der „Sami“ klagte.

Die weidmann'sche Begebenheit im Bärengraben in 6 Bildern.

Blasius Rohr.



Sami: „So, so, du bisch dä, wo mi na dere Zytig scho söll weidmännisch erschosse ha. So sah mal a.“

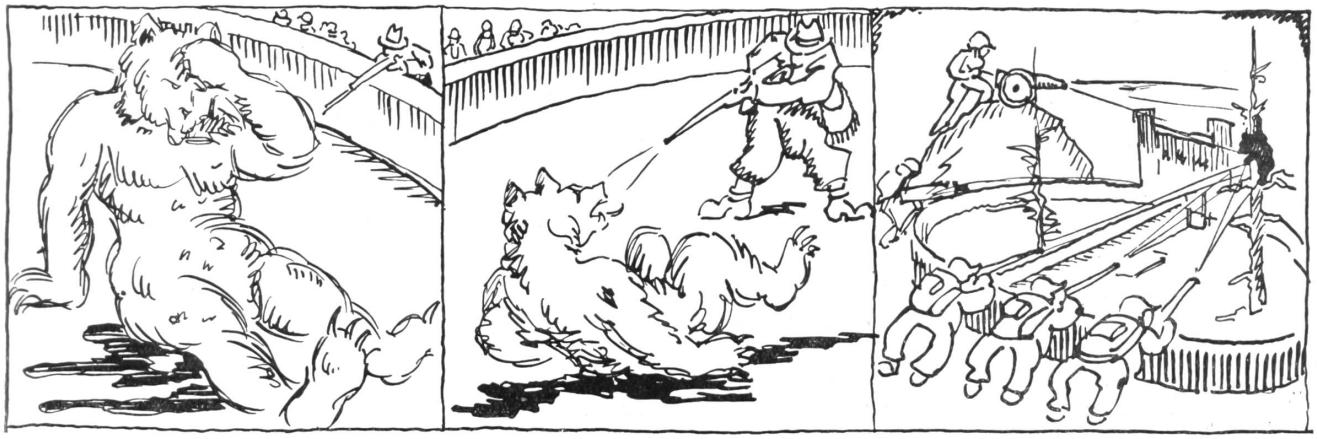
(Metzgerei: Indlersche Junkerngasse, ab 8 Uhr Bärenfleisch.)

(Nach dem ersten Schuß)

Sami: „He da, dert wo du mi jetz preicht hesch, hei si mir aube d'Rüebli higschosse, da hani herti Huut.“

(Nach dem zweiten Schuß.)

Sami: „Scho viu besser! Das cha de mit der Zyt no guet cho.“



(Nach dem dritten Schuß.)

Sami: „Bravo, lue, es saht scho ase blüete.“

Sami: „I kenne dr Tell ke Bitz, la mer ne de la grüeße. (Nach einem weitern Fangschuß sterbend) Nume nid gschpräng t.“

Vorschlag zu künftigem Abschuß unserer Wappentiere.

Völkerfasching.

Man redet viel vom Frieden jetzt
In unsern schönen Landen,
Und dennoch liegt Europa heut
Zu sehr in Kettenbanden.

Ein ew'ger Friede wär ja nett,
Man könnte viel ersparen,
Doch den, der wirklich daran glaubt,
Den zähl' ich zu den — Narren! Ferdinand Bolt.

⊙

Belauschtes Tischgespräch.

Sepp: „Vater, du häsch es Haar am Rüssel!“

Hans: „Wie chasch Du Vaters Schnörre Rüssel säge?“

Chrigel: „Lue Vater, we du das animmsch, so bisch es Kamel!“

Der Vater war noch nicht zum Wort gekommen, was hätte er in diesem Falle tun oder sagen sollen?

Es ist im Leben ...

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß sich das Geld bei uns so schnell verflüchtet,
Die großen „Ages“ haben leider alles
Und unsereins hat nichts, nur noch den Dalles.

Das Beste wär', wir „Kirchenmäuselapfen“,
Wir hätten wie die Bundesväter Zapfen...
Dann würde man die Steuern gern „beblechen“,
Doch anders kann ein Sparen nicht „geschechen“.

A. Kurstra.

⊙

Rätsel.

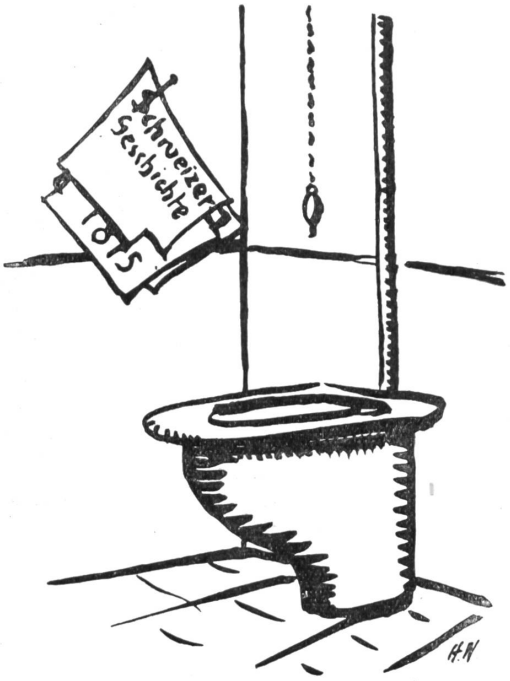
Ein Herr besucht in einem Pensionat eine junge Dame. Beim Abschied küßt er sie. Die andern fühlen sich darüber empört und machen der betreffenden jungen Dame Vorwürfe, daß sich so etwas nicht schicke. Sie antwortet: „Warum sollt ich den nicht küssen, dessen Mutter meiner Mutter Schwiegermutter ist.“ Wer war es?

90

Rasier-Seife
ZEPHYR

NEO-SATYRIN
das bekannte Kräftigungsmittel gegen P. 643 Y
Sexuelle Neurasthenie und deren Folgen
In Apotheken. Originalschachtel Fr. 15.—. Probepackung Fr. 3.50
Depot für den Kanton Bern: Kirchenfeld-Apotheke, Thunstrasse 15, Bern

Italienische Schulgeographie.



Karneval, der Sorgenbrecher.

Freude herrscht in Trojas Hallen,
Das sagt Karneval uns allen,
Die wir stehn in seinem Bann.
Haß und Rache müssen weichen,
Weil in seinen tollen Reichen
Nicht die Lüge walten kann.

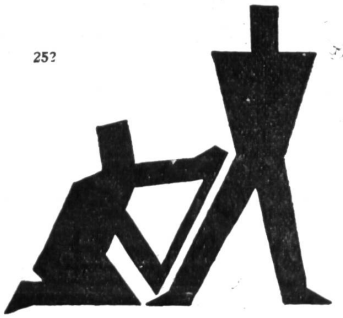
Possen spielt er wohl und Ränke,
Doch nicht kleinliches Gezänke
Duldet er im Regiment.
Der allein wird ihm zum Feinde,
Der im Staat und der Gemeinde
Das, was faul ist, nicht erkennt.

Wer ihm folgt, der ist geborgen,
Allen Kleinkram und die Sorgen
Wirft er einfach über Bord.
Lustig ist sein ganzes Wesen,
Selbst der Griesgram muß genesen,
Goldner Witz würzt stets sein Wort.

Merkt euch das, ihr Herrn Philister,
Und ihr Tanten und Geschwister:
Ehezwist und gelber Neid
Finden niemals Wohlgefallen,
Lauter muß der Ruf erschallen:
Karneval liebt nur die Freud!

Cirrus.

25?



RADNIK
schneidert
chik
6, Ryffligässchen
vis-à-vis dem „Anzeiger"
Tel. Chr. 24.87

„Narrenzeit".

„Fastenzeit, die Nächte losgebundner Narren!
Liebe holt sich Futter an der Freude Barren,"
Meint man böse. Wirklich? Sieh, die Frätzchen
All der liebeselig-kecken Mädchenkätzchen:

Jahrentlang ihr Lachen in den Falten
Strenger Zucht. Kann man ganz erkalten?
Weg da! falsches, schlimmes Unschuldslächeln!
Mensch bleibt Mensch, mag auch die Tugend fächeln.

Im grellen Tag und sich die Masken binden
Falsch um Herzen, die in frischen Winden
Nie erschwachen. Auf, ihr Armen, stecht den Star!
Narr ist doch nur, wer nie ein Narr noch war!

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Das Jahr entlang ein langer Narrenzug —
Ein Tag im Jahr die Maske ohne Trug!

H. A.

⊙⊙⊙

Rätselecke:

Wo bleibt die Gehaltserhöhung?

Wann hört die Wurstelei auf den Polizeiämtern auf?

Wieviele echte „Dolly Sisters" gibt es außer den beiden „Original Dolly Sisters"?

Kennt jemand den Unterschied zwischen der Generalversammlung einer Aktiengesellschaft und einem-Gala-Essen? Wir nicht!

⊙

Nach dem Maskenball:

Ein Herr begleitet eine Dame auf die Straße, möchte Sie aber gerne nach Hause begleiten und sagt zu ihr: „Mein Fräulein, erlauben Sie, daß ich Sie eben um die Ecke bringe?"

⊙

Ein Bauer hört zum erstenmal das Radio.

„Oh," meint er, „das ist schön, son Ding will ich auch kaufen. Kommt das teuer? Wieviel Radium braucht man denn per Stunde?"

⊙

Entschuldigungsschreiben.

Lieber Herr Leerer!

Mein August kann heute nicht in die Schule kommen, er schwitzt den ganzen Tag mit Hochachtung

Nicodemus Feigenblatt.

* * Briefkasten der Redaktion. * *

Nach dem Nordquartier. Das stimmt nicht! Wir haben in der Fastnachtnummer nicht geschrieben, Mussolini habe Größenwahn, weil er Euer Blettli lese, sondern er fühle sich Redaktor davon.

Gerne hätten wir den harmlosen Witz umgekehrt; dann wäre es aber kein Witz mehr gewesen. Wir empfehlen Ihnen die Friedenspfeife zu rauchen oder wenn's Ihnen davon schlecht wird, sich bei einem Spezialarzt auf Ihren Giftinhalt untersuchen zu lassen. Insel und Tierspital haben an gewissen Tagen unentgeltlich Sprechstunde — giftfrei! Haben Sie Zutrauen! (Anmerkung des Setzers: Wurmhöckli tätes o!)

Hilarius, Fox, Mattegäntu und viele andere. Aufnahme unmöglich, weil viel zu lang! Wir können den Bärenspiegel nicht mit Gedichten von 100—200 Zeilen füllen. Auch verschiedene „Maskenball-Abenteuer" müssen wir ablehnen. Das Thema vom Ehemann und der Ehefrau oder der Tochter oder Schwester, wie sie einander unter verschiedenen Variationen beim Maskenball „erwischen", ist ja ergötzlich und interessant, namentlich wenn man's selbst erlebt; aber es entbehrt den Reiz der Neuheit! Kürzer und origineller!

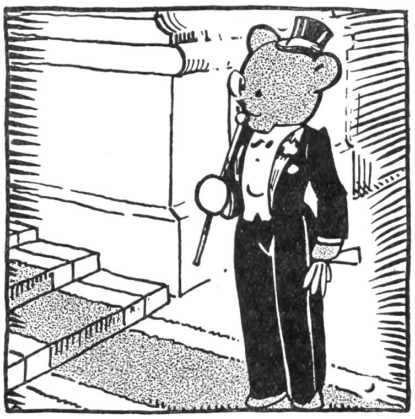
An Verschiedene. Die Aufschrift „Erste Fastnachtnummer" auf der letzten Nummer beruhte auf einem Mißverständnis.

Gebundene Jahrgänge 1928 des „Bärenspiegel" können zum Preise von Fr. 10.— bei der Administration bezogen werden.

Teddy-Bärs Abenteuer.

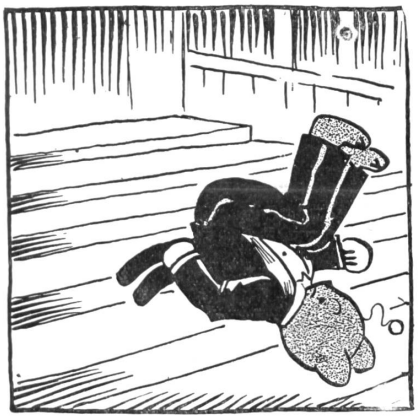
LVII. Teddy beim Neujahrsempfang im Bundeshaus.

1. Rasiert, frisiert, im Veilchenduft,
Mit Angstrohr und mit schwarzer Kluft
Zieht Teddy-Bär in stolzem Gang
Zum Bundesrats-Neujahrsempfang.

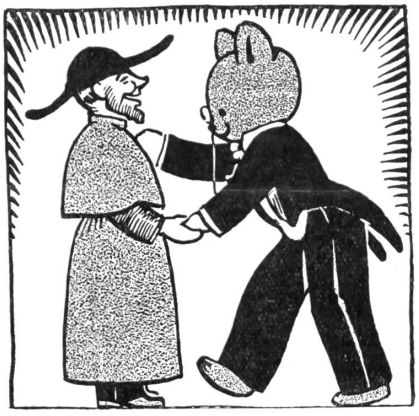


2. Beim großen Eingang fällt ihm ein,
Das müsse wohl ein Irrtum sein:
Ein Diplomat der echten Sorte
Benütze doch die Hinterpforte.

3. Er gibt in seinem Unverstand
Zuerst dem Polizist die Hand
Und folgt dann auf den Fersien
Der Exzellenz von Persien.

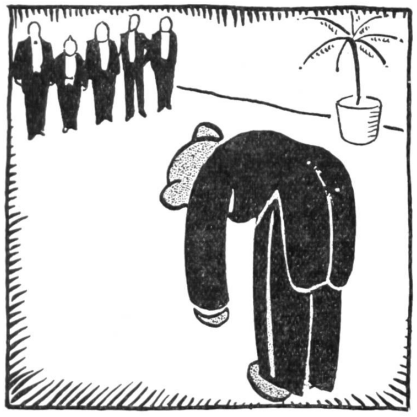


4. Im Treppenhaus winkt er zurück
Und wünscht dem Hauswart auch viel Glück –
Da — jups — da ist er ausgerutscht
Und hat den edlen Gox zerknutscht.

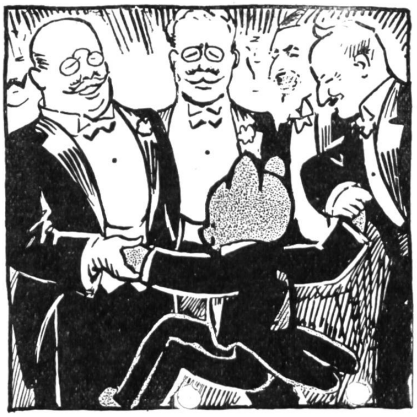


5. Im Vestibül hat unverfroren
Er auch dem Weibel gratuloren,
Und tritt dabei im Rückwärtsgehn
Dem Türken-Pascha auf die Zehn.

6. Im Antichamber (höchst solenn!)
Raucht Teddy eine „Parisienne"
Und setzt dazu sich wie ein Pflaster
Auf einen deutschen Reichs-Zylaster!



7. Zum Glück wird Teddy dann gebeten,
Beim Bundesrate einzutreten.
Er sagt in echter Berner Weis':
„I wünsch' n'Ech o nes rächt guets Neus!"



8. Die Bundesräte stutzen alle
Und denken, was wohl dem einfalle;
Dann aber lachen sie vereint:
„Das isch der Erscht, wo's z'grächtem meint!"

9. Der Teddy fühlt sich kollllossal!
Denn s'ist das allererste Mal
Seit er die Streiche unternommen,
Daß es zum Schluß nicht lätz gekommen!

Ojeh.

Sauerkohl-Prohibition!

Wie die Weltchronik zu berichten weiß, hat kürzlich der Nahrungsmittelchemiker einer amerikanischen Großstadt die welterschütternde Entdeckung gemacht, daß unser gutes, auch in U. S. A. gern gegessenes Sauerkraut ein berauschendes Gericht sei, weil es ein ganzes Prozent Alkohol enthält. Letztere Tatsache ist nun allerdings nichts Neues, denn wo sich ein Gärungsprozeß vollzieht, muß auch Alkohol entstehen. Im angeblich so fortschrittlichen Amerika bedarf es aber erst tiefgründiger Untersuchungen eines besonders begabten Chemikers, um dem Sauerkohl sein entsetzliches Geheimnis zu entreißen. Nun erlaubt bekanntlich das amerikanische Prohibitionsgesetz nur den Genuß solcher Lebensmittel und Getränke, die nicht mehr als ein halbes Prozent Alkohol enthalten. Demnach stellt das Sauerkraut ein Genußmittel dar, das gemäß den Prohibitionsbestimmungen wegen allzuhohen Alkoholgehaltes unbedingt verboten werden muß. Wir werden deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach das erhebende Schauspiel einer amerikanischen Sauerkraut-Prohibition erleben, Sauerkrautschmuggler und Sauerkrautjäger ihr Unwesen treiben sehen. Das eröffnet ganz ungeahnte Perspektiven. Selbstverständlich muß dafür eine neue Abteilung des Polizeikorps geschaffen werden mit neuen Dienstgraden, neuen Titeln. So wie man in Amerika heute Alkoholjägerabteilungen hat, so wird man in Zukunft auch Sauerkohljägerabteilungen haben. Wie poetisch und klangvoll werden da die Titel und Dienstgrade lauten! Z. B.: Oberleutnant bei der 32. Sauerkabis-Schnüfelkompagnie, oder: Fähnrich bei der 3. Sauerkohlvertilgungsbrigade! Es ist nicht auszudenken! Dabei hat der betreffende Nahrungsmittelchemiker vergessen, zu berechnen, wieviel Sauerkohl ein normaler Mensch zu sich nehmen muß, um zu einem ordentlichen Rausch zu kommen, was gewiß sehr interessant gewesen wäre. Ob nun die Prohibition eingeführt oder von Staates wegen amtlicher, denaturierter Kohl produziert wird, bleibt abzuwarten. Uncle Sam wird den Rank schon finden. Es lebe die Trockenheit in U. S. A.! Hip, hip, hurra!

Der Bärenspiegel aber möchte allen denjenigen, denen der Surchabis wegen des hohen Alkoholgehaltes nicht bekömmlich ist, empfehlen, es so zu machen wie weiland der „Speckhanseli", ein armer „Umgänger" in einer emmentalischen Gemeinde. Als er einmal an einer Sichlete teilnehmen durfte, erlabte er sich an dem ungewohnten Genuß von Surchabis u Späck dermaßen, daß er schließlich hinter einem Gartenzaun die Sache wieder von sich geben mußte. Da klemmte er seine beiden Kiefer zusammen und knirrschte durch die Zähne: „Der Surchabis u der Wy lahni use, aber der Späck, dä blibt mer migott... dinne!"...

⊛⊛⊛

Den einen Tag.

Prinz Karneval ist wieder 'mal
In uns'rer Stadt zu Gaste,
Wo kreuz und quer die Jahre her
Sein Glanz nie ganz verblaßte.

Wer nicht vergißt, was witzig ist,
Steht deshalb nicht beiseite.
Er gibt dem Prinz in seine Provinz
Ein Stück weit das Geleite.

Den einen Tag ich werden mag
Zum größten aller Narren;
Es haben da die andern ja
Das ganze Jahr 'nen Sparren.

Cerberus.

Eine schwere Knacknuß.

Wenn ig jetz nume wüßt, ob mi Auti gseit het, ig müeß am Zwöufi daheim si, und dörf eis Bier ha, oder ig müeß am eis daheim si und dörf zwöuf Bier ha.

⊛⊛⊛

Inserate.

Konkurrenzlos billig!
Kinderbetten 15 Fr.
Metallbetten 18 Fr.
Vorzüglich erhaltene Ware, mit deutscher Karosserie, sechssitzigem Lieferkasten, maschinell einwandfrei
Steinachs Spezialhaus für Paradiesbetten.

⊛

Neigungs-Ehe

wünscht 39jähriges Fräulein, kleiner Buckel, etwas schielend auf dem linken Auge, Plattfuß, mit leichter Rückgratverkrümmung, kinderliebendem Fettherzen, zwei erfrorenen Zehen, hypothekenfreiem Holzbein, Mutter zweier reizenden Kinder, mit ebensolchem Herrn in gesicherter Position und günstigster Lebenslage.

Angebote unter Frühlingslaube an die Geschäftsstelle des Blattes.

⊛

In der schönen Schweiz starben...

In der Schweiz, einem der gesündesten Länder Europas, sind im letzten Jahre trotzdem verstorben:

An der Bartflechte	325 Personen
An der Schwiegermutter . .	943 Personen
An der Kinokrankheit . . .	1577 Personen
An Kreuzworträtseln	25,687 Personen
An Ueberarbeitung . . .	— —

⊛

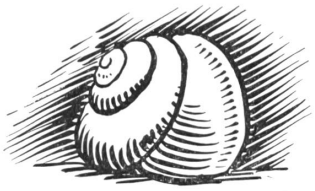
Aufgeklärte Verbrechen.

Anläßlich einer Polizeiausstellung ist eine Statistik zusammengestellt worden, wonach längst nicht alle Verbrechen ihre Sühne finden und daß im fernern die schweren Verbrechen in viel größerm Maße Aufklärung finden als die leichtern.

Die Tabelle sieht so aus:

Von 28 Morden wurden aufgeklärt: 4.
Von 79 Raubüberfällen wurden aufgeklärt: 3.
Von 102 Wohnungseinbrüchen wurden aufgeklärt: 2.
Von Steuerhinterziehungen wurden aufgeklärt: —.

Metamorphose.



Der „Saffa-Umzugs-Stimmrechts-Schnägg"
Kroch langsam und zufrieden,
Drum ward ihm in der „Saffa" auch
Ein Ehrenplatz beschieden.
Dort bläht er sich und dreht er sich
Gar stolz auf grünem Rasen,
Und 's Publikum, das freute sich
Und ließ ihn ruhig grasen.

Und als das Ding zu Ende war
Kam er in eine Scheuer,
Dort dunkelt's stark und munkelt's stark,
Und 's ward ihm nicht geheuer.
Er zog sich in sein Haus zurück,
Verklebte Tor und Türen,
Und eine Wandlung konnt' er bald
In seinem Innern spüren.

Es ward ihm heiß und schwül und eng,
Er sprengte seine Mauern,
Und 's Publikum, das fühlte sich
Im kalten Schreck erschauern.
Der „Saffa-Umzugs-Stimmrechts-Schnägg"
Spie Feuer aus dem Rachen,
Er brüllt und schwillt, schlägt um sich wild,
Und ward zum — Stimmrechtsdrachen.

Girlkeeper.

Mussolini soll heilig erklärt werden.

Eine Delegation vom Fascio wurde zum heiligen Vater geschickt mit der Bitte, er solle Mussolini heilig sprechen. Der Papst erklärte den Bittstellern, er könne zu Lebzeiten niemanden heilig sprechen, sehe jedoch ein, daß es sich hier um einen speziellen Fall handle und wolle ihnen in der Weise entgegenkommen, daß er Mussolini — scheinheilig erkläre.

⊙

Der vermeintliche Ueberfall. Geldbriefträger: „Hilfe! Hilfe!"

Student: „Aber Mann, seien Sie doch ruhig. Ich wollte Sie ja nur umarmen!"

⊙

Zum Bösen verleiten.

Eine Lehrerin erzählte ihren Schülern die Geschichte von Joseph, und wie Potiphars Weib ihn zum Bösen verleiten wollte. Fritzli, dem seine Mutter beigebracht hatte, was böse sei, erzählte beim Mittagessen: „Dänk Mueti, d'Frou Potiphar het zum Joseph g'seit, ‚säg Cheib, säg Schnuderhung'."

Nicht sympathisch.

Eine Berlinerin hatte das Vergnügen, auf dem Zivil ihr viertes uneheliches Kind anzumelden. Und da alle vier Kinder vom gleichen Vater stammten, wagte der Zivilstandsbeamte die Frage:

„Weshalb heiratet ihr eigentlich einander nicht?

Sie: „Na, er ist mir wirklich nicht sympathisch.

⊙

Aha!

Ein Mann, der als ganz wortkarg galt, führte einmal im Wirtshaus ein Lästermaul sondergleichen, so daß sich männiglich darüber verwunderte. Am folgenden Tag fragte man ihn, weshalb er ein so „freches Rohr" geführt habe — worauf er antwortete:

„Ich habe mein Gebiß mit dem meiner Frau verwechselt."

⊙

Die ärmsten Leute sollen die Schulmeister sein. Bis sie aus dem Seminar kommen, zahle der Vater für sie und nachher — die Gemeinde.

Wenn man in den Zeitungen die Bundesversammlungsberichte liest oder von den Entscheiden des Bundesgerichts oder Versicherungsgerichts hört, so möchte man diese Herren einmal sehen und etwas über sie vernehmen. Wie sehen die Männer aus? Wie alt sind sie? Was für Posten haben sie schon bekleidet? Auf diese und noch viele andere Fragen gibt das soeben erschienene

Jahrbuch der eidg. Räte und Gerichte

Preis 5 Franken • XII. Ausgabe, auf Kunstdruckpapier

genau Auskunft, während die Bilder uns sofort verraten, ob der Mann so aussieht, wie wir ihn uns vorstellten. Durch ein alphabetisches Verzeichnis mit gleichzeitiger Angabe des Sitzplatzes im Ratssaal haben wir die Seite der uns interessierenden Herren sofort aufgeschlagen. Wollen wir National- oder Ständeräte nach ihrer politischen Zugehörigkeit sondieren, so gibt uns ein Fraktionsverzeichnis der beiden Räte Bescheid. Die durch die Wahlen eingetretenen Veränderungen sind gewissenhaft berücksichtigt worden. Nicht nur Politiker, Professoren, Lehrer, Aerzte, Gemeindevorsteher und Behörden, sondern alle Bürger, die am politischen Leben unseres Staates Anteil nehmen, haben Interesse an dieser schön ausgestatteten, praktischen und wertvollen Publikation. / Bestellungen sind zu richten an

VERBANDSDRUCKEREI A.-G., BERN, LAUPENSTR. 7a

KURSAAL SCHÄNZLI

MASKENBALL

Samstag, **16.** Februar 1929

Oft nachgeahmt nie erreicht

Das gesellschaftliche Ereignis

Devise: Im Traumland der Pyramiden.
Musik: 4 Jazz-Orchester.
Ball-Leitung: Herr Dubois, Prof. de danse.
Prämierung: Fr. 1200.– in Gold u. 6 Trostpreise.
Eintritt: Damen Fr. 12.— plus Steuer, Herren Fr. 14.— plus Steuer.

Der Kursaal Schänzli-Maskenball — als **führender Maskenball** — wird auch dieses Jahr mit einer **phänomenalen Dekoration** aufwarten.

Die Kommission des Kursaal Schänzli-Maskenballes

Nach dem **Maskenball** besuchen Sie das

Oberländer-Stübli

Käfigturmpassage I. Stock

Sonntag, den 17. Februar 1929 von morgens 5 Uhr an offen

Mehlsuppe / Bouillon / Prima Kaffee

Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 256 H. Schüpbach, Dir.

STADTMUSIK BERN

Dienstag, den 12. Februar 1929 abends 8 Uhr

GROSSER

MASKENBALL

im Kornhauskeller

Maskenprämierung

Eintrittspreise:
Herren Fr. 7.50, Damen Fr. 5.—, inklusive Billetsteuer

Vorverkauf: Kiosk Kornhauskeller, Cigarrenhandlung A. Sieber, Monbijou

Grosses Kostümlager von der Firma Strahm-Hügli im Keller

Münchner Kindl-Keller

Täglich 2 Konzerte

239

Zum Maskenball

Schminken
Crèmes
Puder in allen Farben
Parfums
Schöne Ornamente
finden Sie
im 310

Spezialhaus

L. Genequand & Cie
Succ. J. Jenny
Marktgasse 65
Tel. Chr. 33.82

Hotel-Restaurant

Volkshaus

Hotel mit 70 gediegenen Zimmern. Prima Keller und Küche. Bäder im Hause. Grosse u. kleine Gesellschaftssäle für Konferenzen und Festanlässe.

Im Hotel 10% Trinkgeldablösung. *Die Verwaltung:*
208 *J. Pfeiffer, Gerant.*

MASKEN-BALL

Schminke
Abschminke
Augenbrauenstifte
Lippenstifte
Wangenrot
Mouches
Flüssige Schminke
Poudres-Quasten (offen)
Crèmes
Köl. Wasser, offen
etc. etc.

FRAU J. SALZMANN
Parfumerie „Millefleurs"
Zytgloggelaube 4
BERN 311

---

kasinomaskenball

16. februar

beginn 9 uhr

allez-vous amuser à montmartre!

9 orchester

eintrittskarten fr. 10.—, restaurant fr. 4.— (supplement fr. 7.50) plus steuer.
maskenprämierung: fr. 1200.—.

der ball für alle!

Täglich Künstler-Konzerte

Samstag und Sonntag auch abends offen

C. Brühlmann Confiserie Bubenbergplatz 290

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, **Bern**

Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). 245 Inh. **J. Romagosa**

BERN **Café-Restaurant zum Turm**

(Turmstübli) Waisenhausplatz
Prima Weine. Offenes Warteckbier. Vorzügl. Küche.
255 CARL TÜLLER-PULVER.

MASKENBALL

in sämtlichen Räumen des

„Maulbeerbaum"

5 prächtig dekorierte Räume

Samstag **16.** Februar

5 rassige Kapellen, davon 2 Jazz-Band

Devise:
„Im herbstlichen Farbenzauber"
Ballmusik:
Gesamte Stadtmusik Bern

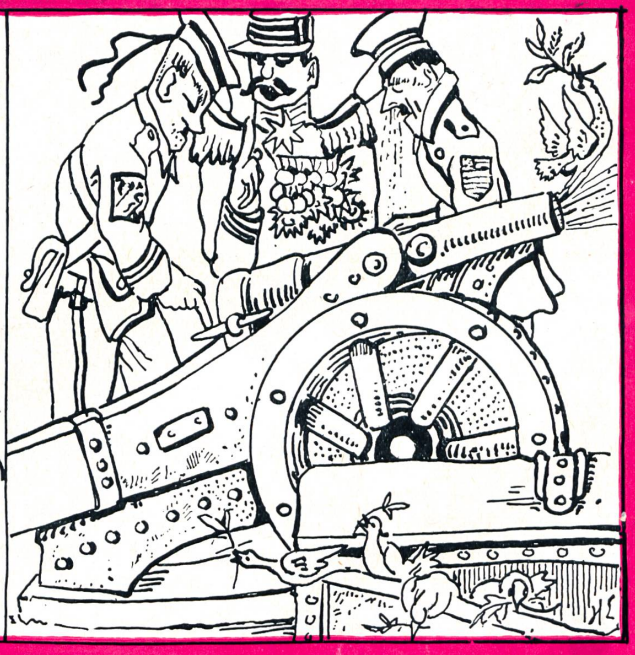
Der Weltfrieden!

Zeichnung von H. Eggimann.

Rußland ist für den radikalen Weltfrieden.

Amanullah bringt seinem Volke den Weltfrieden.

Italien rüstet für den Weltfrieden.



Frankreich, Amerika, England:
Nur durch so was erreichen wir den Weltfrieden!

Pech. „Waren Sie gestern im Theater?" „Ja, nur habe ich leider nicht viel gesehen, es wurde so ein schauerliches Stück gegeben, daß allen Leuten die Haare zu Berge gestanden waren, und ich saß gerade in der letzten Reihe!"

G. Dubach ~ Coiffeur
Schanzenstrasse - Hotel Bubenberg
Sorgfältige, hygienische Bedienung

Amtliche Publikation.

Da für die ganze Anlage eines neuen Häuserkomplexes sämtliche Offerten gleich lauten, sieht sich die Baudirektion veranlaßt, die Privat- und vertrauliche Korrespondenz noch nachzuprüfen, was einen vermehrten Zeitaufwand von zirka 14 Tagen in Anspruch nimmt.

Wir bitten um Geduld. Die Veröffentlichung der gewählten Unternehmer geschieht längstens Ende Monats.

Die Baudirektion.

Verloren

auf dem Wege von der städtischen zur kantonalen Polizeidirektion: Das Zutrauen zur richtigen und prompten Zirkulation einer Einreisebewilligung. Dem ehrlichen Finder ein Packet Bureaustümpen. Wartume, Kleinmeister.

Derjenige Herr, welcher mich letzten Sonntag abend im Bremgartenwald mehrmals küßte, ist ersucht, mir seine Adresse abzugeben, behufs späterer Heirat.

Eulalia Liebreich.

Gesucht.

Wir suchen einen Beamten in unsern städtischen und kantonalen Verwaltungen, der uns bei falscher Orientierung schon das 1. Mal das richtige Bureau angibt. Schriftliche Offerten unter dem Motto: „Von Pontius zu Pilatus" an den Gewerbeverband.

Kein Schwindel ist es! wenn ich dem Publikum mitteile, daß ich behauptet habe, die beste Ware, die es jemals gegeben, liefern zu können. Jawohl! Das habe ich behauptet.

Aron Scheiffele, größte Ablage, billigste Ware.

284

Chemiserie-Spezialgeschäft
Max Hinners
vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21 313
Bern

Rasierapparate
Gillette, Valet, Star
Rasierpinsel
Rasierklingen
Rasierspiegel
Spezialgeschäft
Steuble-Wissler
Nachfolger E. Wittwer
Kramgasse 23 243
5% Rabattmarken

reinigt, färbt, plissiert
alle Aufträge in kürzester Zeit
Trauersachen innert 24 Stunden
Läden: Freiestr. 58
Breitenrainplatz 37
Depot: Falkenplatz 24

+ Gummi-waren 237
Das Beste vom Besten
Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch. Per Dutzend Fr. 3.— franko. Versand diskret gegen Nachnahme. **Postfach Transit 146, Bern.**

Selbst im Charleston bewähren sich die vorzüglichen Stoff-Qualitäten Schild.

Tuchfabrik Schild A.-G., Bern

Muster und Preisliste auf Verlangen sofort u. franko. 110

Bellinzona
Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im Hotel und Restaurant Bellinzona
Spezialitätenküche. Prima Weine. 304 Jul. Küchler.

Reiseartikel · Lederwaren
SPEZIALHAUS
K. v. HOVEN
KRAMGASSE 45 — BERN
198

Wünschen Sie
das Handharmonika-Spiel zu erlernen, wenden Sie sich vertrauensvoll an die
„Handharmonika-Schule"
Otto Sigrist
Marktgasse 65 (Bern)
Bollwerk 38.21

Wintermode.

H. Eggimann.

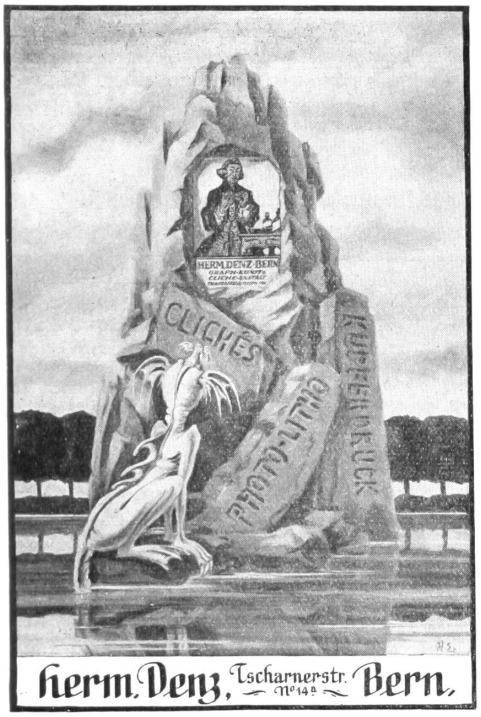
Wintermode, die ist fein
Ob's auch kühl zieht durch's Gebein,
Pelz ist nicht für da wo's friert,
Sondern weil's den corpus „ziert"!

Mit des Geschickes Mächten . . .

Ch. Messmer.

Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein — Schlag!

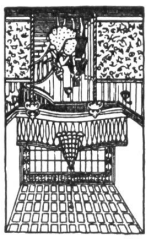
Vermißt in Bern werden die Eifersuchtsszenen dem eidg. Sieger im turnerischen Sektionswettkampf von Luzern gegenüber.



Pflug Gasthof-Restaurant Bern
Aarbergergasse 7 303
empfiehlt gute, bürgerliche Küche. Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

Variété-Cabaret Café Scheffler
LÄNGGASSSTRASSE 42 217
Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär"
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern



Confiserie-Pâtisserie
Tea Room
P. MEYER
Tel. Bw. 35.56 / Marktgasse 31
BERN 270

Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. Stand 58.81
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
296

Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 269
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

SPEISERESTAURANT — TEA-ROOM
Sommerleistbad, Maulbeerstrasse
empfiehlt sein heimeliges Lokal · Vorzüglich geführte Butterküche. Diner, Souper à la carte. — Pensionäre finden gute Aufnahme.
Café, Tee, Chocolat, vorzügliche Patisserien. 297

BERN Restaurant Bellevue
MILITÄRSTRASSE 42 BREITENRAIN
Kleines Säli für Vereine und Gesellschaften
Höfl. empfiehlt sich 282 Frau Wwe. Frei

Restaurant Weyermannshaus
MURTENSTRASSE 131 / TELEPHON BOLLWERK 1056
empfiehlt gute bürgerliche Küche / Prima Weine 283
Herrlich eingerichtetes Sälchen / Kaffee / Tee / Gebäck

Waadtländerhof
Schauplatzgasse 298
Beste Weinstube Berns
Spezialitätenküche *Mässige Preise*
Höfl. empfiehlt sich H. Foerster-Landolf.

Café Restaurant Amthaus
WAISENHAUSSTRASSE 16 285
Prima Weine. Cardinal-Bräu Fribourg. Stets gemütl. Jass-Partien.
Billard *Es empfiehlt sich* FR. HERREN-RIES. Billard

VARIÉTÉ CORSO
Aarbergergasse BERN Tel. Bw. 36.20
Nachmittags ab 16 Uhr Künstlerkonzert
mit Variété-Einlagen, bei freiem Eintritt
Abends 20 Uhr Vorstellung erstklassiger Künstler 284

Paquemann oder Bachmann?

Wir empfehlen den hiesigen Redaktionen bei lokalen Bränden möglichst rasch und auffallend Extrabulletins herauszugeben, damit das liebe Publikum uns unterstützen kann.

Das Feuerwehrkommando.

⊙

„Gäbig".

Ein Italiener hatte in der Hochzeitsnacht Krach mit seiner jungen Frau. Wutentbrannt rannte er am folgenden Morgen aufs Zivil und rief dem Zivilstandsbeamten zu:

„Err Siviler, striche vo gester!"

⊙

Phlegma. „Da konnte ich mich nicht länger beherrschen und warf ihm eine brennende Zigarre ins Gesicht!" „Und er?" — „Ja — ja, denken Sie sich: der Kerl hat sie weiter geraucht!"

Ein Silvesterabenteuer.

Männiglich faßte zum letzten Male im alten Jahre die sittsamsten Vorsätze und Entschlüsse für ein tugendhaftes neues Leben im kommenden Neuen.

Ich beschloß, zunächst noch einmal recht leichtsinnig zu sein, das alte Jahr lüderlich zu verabschieden. Man weiß ja doch allgemein, daß die guten Vorsätze immer schlechte Folgen zeitigen. Vielleicht, so dachte ich, gebären die schlechten das gute Gegenteil.

So schletzte ich denn munter durch die Lauben unserer schönen Stadt. Ich spürte Abenteuern nach, süßen, wüsten Abenteuern.

Zunächst begann ich mit feurigen Blicken das Glück zu suchen. Manch molliges Mädel fühlte sich errötend, verlegen. Aber, o Pech! Wohl glimmte hie und da ein zartes Einverständnis entgegen — doch bald war es die Frau Mama, der Herr Papa, bald beide zusammen — nebst Stock und Regenschirm — die den Erfolg und die Erfüllung vereitelten.

Aergern wollte ich mich nicht. Im nächsten Restaurant lud ich einen sympathischen jungen Mann zu einer Flasche ein. Der Wein war gut. Ein munteres Gespräch mit meinem neuen Freund ließ mich vergessen, daß ich eigentlich süße, wüste Abenteuer suchen wollte.

So gegen den Anfang des neuen Jahres waren wir beide etwas angeduselt. Ich lud ihn ein, in meiner Klause auszuruhen. Er nahm es an, doch unter der Bedingung, daß er separat schlafen dürfe.

Nach etwa einer Stunde kroch mein Freund zu mir. „Es ist so kalt auf der Ottomane", meinte er, „es fror mich." „Ja," entgegnete ich, „zwei geben mehr Wärme, als einer allein." — Als es dann immer wärmer und wärmer wurde im Bett, wurde ich inne, daß ich, das Schlechte suchend, das schöne Gute gefunden hatte.

Sie gestand mir am Morgen, daß sie mit den gleichen schlechten Vorsätzen wie ich auf Abenteuer ausgezogen sei. Dazu hatte sie sich als junger Mann gekleidet. Und in der Tat — mit einem so entzückenden Jungen hatte ich es noch nie zu tun.

Jetzt hoffen wir beide weiter, daß aus den schlechten Vorsätzen keine schlimmen... Nachsätze entstehen. Yssa.

Ein Weber-Stumpen — ein Qualitätsstumpen

Sein köstlicher Duft, den er ausgesucht feinsten überseeischen Tabaken verdankt, schafft hohen Genuss und Wohlbehagen.

Ein dunkler Punkt ●
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 9.—, geb. Fr. 10.—. 301
Gächter, Rue Thalberg 4, **Genf.**

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.— 265
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Zigarren-Spezialgeschäft 291
EMMA WEY
Kramgasse 50
empfiehlt sich

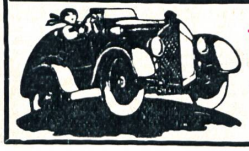
Zofingen
Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
305 **O. Eggenschwiler-Steinegger.**

Confiserie - Tea Room - P. Heppler
Bern - Amthausgasse 20
Montag offen 292

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
kaufen Sie billige 299
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen usw. - Katalog gratis verschloss.

Interessant-
esten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für 300
Eheleute und Verlobte
durch **Stella-Export,** Rue Thalberg 4, **Genf.**

Fr. Hansjakob, Bern
Maß-Schneiderei
Effingerstraße 6a :: Telephon Christoph 55.39
Anfertigung erstklassiger Damen- und Herren-Garderobe



Älteste Chauffeurschule Bern
223
Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Aus der französischen Kammer.

Fred Bieri.

In der französischen Kammer wurde die Gesetzesvorlage über die Erhöhung der Deputiertengehälter auf 60,000 Franken (!) mit 8 Stimmen Mehrheit angenommen. Zu der Abstimmung, die nachts 1 Uhr stattfand, wurden die Delegierten von den Befürwortern der Vorlage aus dem Bette geholt.

Es ist erreicht!

Die Frage ist gelöst! Die brennende Frage der ständigen Festhalle nämlich, die bisher an der Platzfrage immer gescheitert ist. Dank den Anstrengungen der Stadträte Vogel und Kuhn ist es gelungen, für die ständige Festhalle das Terrain an der Ecke Monbijoustraße-Bundesgasse, wo die große Autogarage geplant war, erhältlich zu machen. Die Gemeinde soll dabei nicht höher in Anspruch genommen werden als daß sie das Terrain gratis hergibt, und die Baukosten à fonds perdu übernimmt. Ueber die Einrichtung erfahren wir folgendes: Außer der großen, zwei Stockwerk hohen Festhalle, die den Vereinen täglich zur Verfügung steht, soll im Souterrain ein gewaltiger Sportplatz eingerichtet werden, wo man auch des Nachts Fußball spielen kann. Im 3. Stock dagegen soll ein großzügiger, moderner Dancing-Room Platz finden, wozu schon die rassigsten Negerkapellen aus Dahomey, Kapland, Masailand mit ihren heimischen Instrumenten gewonnen sein sollen und in welchem unbeschwert von Patentgebühren, Bewilligung und Polizeistunde bis zum Morgen Charleston und Foxtrottel gejoggelt werden kann. Das ganze Unternehmen ist in Form einer Aktiengesellschaft gedacht. Für den Verwaltungsrat sind vorgesehen Polizeidirektor Stauffer als Präsident und die Stadträte Kuhn und Vogel. Bis zur Vollendung des Baues soll zwischen der F. P. und der S. P. — längstens aber bis zu den nächsten Wahlen — ein sogenannter Festhalle-Frieden (ähnlich dem gegenwärtigen Getreide-Frieden) vereinbart werden, damit die Pflastersteine gegenseitig zum Bau und nicht als Wurfgeschosse der Parteien verwendet werden. Die Abnahme der Aktien ist gesichert, da der bernische Wirteverein sich bereit erklärt hat, dieselben in Bausch und Bogen al pari zu übernehmen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Unternehmen auf dieser Grundlage eine riesige Rendite abwerfen wird.

Gottfried Stutz.

⊙

Stimmungsbild aus der feuchten Ecke im „Beeri".

Kinoschau.

Bubenberg.

1. Friedensverträge und Wettrüsten. Ein wissenschaftlicher Film, mit einer großen Dosis Gemeinheit verbunden.

⊙

Splendid.

2. Die Vorbereitungen zu den letzten Nationalratswahlen, unter dem Titel:

Wenn du mir nüt machsch,
so machen i dir au nüt.

Urgelungene Wahlmanöver, wie noch nie. Das erste Mal im Kanton Bern gezeigt. Rührend.

⊙

Metropol.

3. Der sozialistische Ueberfall im Stadtrat oder nur ein Schulmeister. Dieser Film ist eine Spitzenleistung der Lichtbilderkunst, und steht den amerikanischen Detektiv-Filmen in keiner Weise nach. Die ganze Handlung spannend bis zur Aussöhnung. Prolongiert.

⊙

St. Gotthard.

4. Der Fall Rossi und seine wunderbare Erledigung durch die italienische Regierung. Jeder Schweizerbürger wird mit geschwellter Zornesader den Kino verlassen.

⊙

Volksbildungskino.

5. Die Reise um die Welt in 3 Teilen.
   I. Teil: Karle und Loisl, die beiden Reiseonkel.
   II. Teil: Wer bezahlt den Schmarren?
   III. Teil: Die dummen Schweizer.

⊙

Stadttheater.

Man teilt uns mit, daß verschiedene Neuerungen im Theaterprogramm zukünftig stattfinden werden, wovon die wichtigsten sind:

Am Zybelemärit . . . . . Faust I. und II. Teil
An Weihnachten . . . . . Eveline
Am Bärzelistag . . . . . Parsival

Jeder ist überzeugt, daß man dem Geschmack des großen Publikums aufs äußerste nachgekommen ist und inskünftig infolge des eintretenden Massenbesuches die Brandschatzung der bernischen Vereine nicht mehr nötig hat.

Das Blockhaus.

Verwittert, grau und trutzig steht es da — ein historisch Ueberbleibsel aus dem Negerdorf mitten in der Straße in der Matte. Wozu es dasteht? Die Gelehrten sind sich darüber noch nicht einig. Die einen behaupten, es sei dazu da, die schmutzige Wäsche der Gemeindeverwaltung zu säubern. Da aber seit Menschengedenken daselbst niemand mehr ein Wöschbrätt hat handhaben sehen, wird diese Angabe stark angezweifelt. Andere wollen wissen, das Blockhaus diene dazu, die Fünfliber der Finanzverwaltung vom Schweiß und Blut der ausgepreßten Steuerzahler zu reinigen, daher die Aare öfters so trüb daherkomme. Die dritten aber behaupten, das Blockhaus diene zur Regelung und zur Förderung des Verkehrs an der Matte, was wohl das wahrscheinlichste ist. Sei dem wie es wolle. Die Hauptsache ist, daß alle Anwohner, alle Verkehrsbeflissenen, kurz, alle Bürger der Matte, die noch Sinn für architektonische Schönheit und Heimatschutz haben, von dem mittelalterlichen Bollwerk hoch entzückt sind und daß man sich mit dem Plane trägt, dem energischen, großzügigen Verteidiger und Schirmer dieses Bollwerks, dem städtischen Finanzonkel, der es verstanden hat, dasselbe aus allen Anfechtungen und allen Stürmen vernünftiger Leute siegreich hervorgehen zu lassen — weil selbst die Götter umsonst gegen die Vernunft kämpfen — eine Ehrung zu bereiten. Bereits sind die Mattengielen daran, eine Sammlung von Haus zu Haus durchzuführen, um dem Raff vom Lauberhorn als Schutzpatron des Blockhauses ein Denkmal zu stiften. Bildhauer Dürig soll bereits den Auftrag erhalten haben, einige Entwürfe auszuarbeiten, die dann auf der neuen Lorrainebrücke dem Publikum zur Beurteilung unterbreitet werden sollen. Man weiß noch nicht recht, ob dieses Denkmal in Form eines selbständigen Monumentes oder in Form einer Stockfigur auf dem Brunnen an der Matte ausgeführt werden soll. Soviel aber ist sicher, daß es, wie die Freiheitsstatue im New-Yorker-Hafen, ein gewaltiges, gigantisch weit über die Plattform und den Münsterturm hinausreichendes Bauwerk werden soll, entsprechend der gemeinderätlichen Weisheit und Weitsichtigkeit. Auch der Bärenspiegel nimmt gerne Beiträge entgegen zur Ausführung dieses Projektes.

Idufré Immerliké.

⊛⊛⊛

Frage und Antwort.

A.: Wenn Merlige z'Bärn wär u Bärn z'Merlige, weisch was d'Merliger nit gmacht hätte?

B.: Ds Trottoir i dr Tiefenaustraß wäggnoh.

A.: Warum seit me de geng: das sig e Merliger, wenn eine öppis dumms gmacht het.

B.: Das isch eifach: sie hei vor viele, viele Jahre z'Merlige e Bärner ibürgeret, u das cha me ne nie vergässe.

⊙

Stolz. „Herr Gendarm, Sie brauchen gar nicht so wichtig zu tun, unsereins muß sich ja doch schämen, wenn er mit Ihnen gehen muß!"

⊙

An zwei Herren geht ein Leichenzug vorbei. Der eine frägt den andern, wer wohl da gestorben wäre.

Der andere sagte: „Ich glaube der im vordersten Wagen."

⊙

Was bei den Affen „Nachahmung" heißt, nennt man bei den Menschen „Mode".

Es lebe die Rohkost!

oder: Die Kehrseite.

Von einem hiesigen Metzgermeister wird uns die nachfolgende Karte zugestellt. (Die Namen sind abgeändert):

Vorderseite:

HAUS FÜR NEUZEITLICHE ERNÄHRUNG

A. BAUMNUSS
BERLIN, AEMTLERSTRASSE 22
neben dem Reichsplatz

VORZÜGLICHE FLEISCHLOSE KÜCHE
ROHKOST NACH Dr. BIRCHER

Rückseite:

„Senden Sie uns
5/4 Pfund Schweinefleisch
zum Braten."

Höret auf meine Worte, aber schauet nicht auf meine Taten! Es lebe die „Rohkost"!

⊛⊛⊛

Büchertisch.

Eingegangene Druckwerke:

Der Staat, Das Volk, die Subventionen.
Von Prof. Dr. Bruchschnüd.

In klarer Form entwickelt er seinen Zukunftsstaat. Er kommt dabei auf die glänzende Idee, daß nicht nur die Arbeitslosen, sondern auch jeder Arbeitende zu unterstützen sei in dem Momente, da ihm das erhaltene Geld keine Zufriedenheit auslöst; so kämen wir dann langsam aber sicher zum „einig Volk von Brüdern". Originell an diesem wunderbaren Thema ist, wie der Verfasser Stellung nimmt zur Beschaffung der nötigen Finanzen. Mit einem einzigen Satz hat er das Problem gelöst, der heißt: Da söi si säuber luege.

Als Anhang ist dem Buche beigegeben: 100 Gründe zur Erlangung einer Bundessubvention und „Wie werde ich arm."

⊙

Preisdrückerei und Schmutzkonkurrenz. Intime Skandalgeschichten von reichen Leuten, Politikern und Schwarzkünstlern aus der roten Werkstatt.

Der Verfasser arbeitet bereits an der zweiten vermehrten und verbesserten Auflage, die unter dem Titel „Völkerglück und Völkerfrühling" erscheinen wird. Sehr lehrreiche und interessante Schilderungen aus dem Leben und Treiben der oberen Zehntausend-Saläre.

⊙

Der Festabbau in Theorie und Praxis, herausgegeben von der Gesellschaft: Turnen und Sport.

BERN Café Central, Spitalgasse 25
Prima bürgerliche Küche. ♦♦♦♦ Diners und Soupers nach der Karte zu jeder Tageszeit.
Prima Weine und Biere. 283
Höflich empfiehlt sich A. Bertsch-Gerber.

Abonniert den „Bärenspiegel"!

BERN Konzerthaus Untere Meierei
Täglich Künstlerkonzerte 243
Bestens empfiehlt sich E. Zybach

Maskenball.

Die Börse erst füllen,
Das Gesicht sich verdecken,
Das andre enthüllen —
Dann los mit dem Necken!

Karneval.

Alles ist aus Rand und Band!
Narren! Ueb'rall Narren!
Jeder sucht nach Flirt und Tand! —
Narren!

Daß er wirklich ist ein Wicht,
Keiner will gestehen.
Keiner läßt sein wahr' Gesicht
Sehen...

Jeder deckt's mit Schminke zu —
Ach die Maskerade!
Und die Zunge lügt allzu
Fade!

Ueberall nur Trug und Schein!
Prahlen! Glanz! Versprechen!
Spielen! Schmieren! Schwindeln fein!
Zechen!

Aber so ist halt die Welt:
Man muß sie betrügen!
Oft wird der, der Lug erzählt,
Siegen!

Febo.

⊛⊛⊛

Mer si nid rich, aber furchtbar vornehm!

⊛⊛⊛

Fastnachtselegie.

's steht bös' jetzt in der Bundesstadt,
Besonders punkto „Tugend",
's tanzt täglich fast, bis Mitternacht
Die liebe, gold'ne Jugend.
Auch ält're Leute gibt es, die
Das Bein im Tanze schwenken,
Ganz ohne Sitte und Moral
Und Ethik zu bedenken.

Die Wände sind ganz vollgeklebt
Mit schrecklichen Plakaten,
Die mehr „Bekleidungslosigkeit"
Als Geist und Witz verraten.
Sie locken zielbewußt und schlau
Zu all' den Maskenbällen,
Die doch zumeist nichts and'res sind
Als trübe Unheilsquellen.

Man sieht dort manch', sonst kluge Maid
Verrückt im Kreise hüpfen,
Und trotz dem kurzgeschürzten Kleid
Die Beine auch noch lüpfen.
Man sieht manch Junggesellin dort,
Die kühn als Pierrette,
Die Beine kreuzt nach Männerart,
Im Mund die Zigarette.

Man sieht manch' Fräulein Doktor dort
Zur Negerpfeife hüpfen,
Mit Männern flirten, die nicht wert
Das Schuhband ihr zu knüpfen.

Sieht kluge Frauen dort im Tanz
Sich drehen so vermessen,
Daß sie aufs „Frauenstimmrecht" selbst
Oft stundenlang — vergessen.

Sakka Binggeli.

⊛⊛⊛

Liebe empörte Genossin Tagwacht!

Also erstens hast du schwer daneben geschossen, mich eine Spießerseele zu nennen. Es sind noch nicht so viele Jahre her, daß ich aus der hiesigen Sekundarschule „fortgegangen worden bin", weil eine Zeitung einen Artikel von mir brachte, in den ich meine spießerigen Lehrer karikierte. Damals lachten sich die „Genossen" ins Fäustchen. Aber wenn man dann einmal auch die andern drannimmt, die lieben Genossen ein wenig unters Licht stellt — ja gelt, das ist etwas anderes! So war's nicht gemeint! — Ich bin genau wie Deine Leser, ein „Mansardenbewohner" und ein ganz gewöhnliches, alltägliches Arbeitspferd. Es ist auch noch nicht lange her, daß ich mit großem Stolz und haushoher Begeisterung am 1. Mai hinter der roten Fahne hergelaufen bin. Inzwischen bin ich nun ein „Verein für mich allein" geworden und gehöre weder zu Spießer noch zu Sozi. Aber immerhin äußerlich zu letzteren. Jedenfalls ins Theater kann ich nur, wenn Volksvorstellung ist. Der liebe Genosse Vogel und noch viele andere „Genossen" die etwas höheren Cheibs sind bei den Sozi, besuchen Volksvorstellungen und ähnliche Anlässe nie. Erstens natürlich weil sie es finanziell nicht nötig haben und zweitens wegen dem Publikum: den vielen „lieben Genossen" und „Genossinnen." Wie sollte also besagter Redaktor überhaupt wissen wie es bei Volksvorstellungen hergeht. Er schreibt lediglich, weil es seine Pflicht ist, gegen alles „un-sozi-haftes, möglichst gepfeffert zu antworten, ob Grund da ist oder nicht. Bei mir bekrittelt er leider grad das Lätze. Es ist mir das Neueste, daß nur Spießer „Bildung" haben. Genossen, läßt ihr euch das bieten?! Ich, obschon „Spießer" genannt, besitze zwar jene „Büldung", die er meint, nicht. Deswegen weiß ich aber gleichwohl sehr genau, daß man das Maul zu halten hat, sobald die Vorstellung beginnt.

Womit ich verbleibe mit herzlichen Grüßen!

Ex-Genossin G. Grundmann.

Polizeimatch auf „Griechisch-Römisch" zwischen Bern und Paris.

(Saal zur heiligen Hermandad)

in den Tagen vom 29.—31. Februar (Samstag—Montag, jeweils von Mitternacht an). Tenue: Käppi, Badhosen, Ledergurt und Tuchgamaschen. Verkauf der genauen, mit der Stoppuhr kontrollierten Ergebnisse auf allen Polizeiposten vom 28. dies, morgens 4 Uhr an. Sollten sich die Matcheure so verbeißen, daß sie bis Montag Abend nicht zu trennen sind, wird der Dienstag-Markt verschoben. — Ehrenpräsidenten: Polizeioberst Grün, Paris, und Polizeikorporal Schwarz, Bern.

Sollte einer für zwei siegen müssen, erhält er eine lederne Medaille, Goldkranz und 8 Tage Extra-Urlaub.

Teddy am Maskenball

Juchhe holler-dio, heut bin ich incognito!

An das Staatsarchiv des Kabtins Bern
Bern
593.

A. Z.

Druck, Abonnementsannahme und Annoncenregie: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Denz (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 37, Bern (Telephon Administration Bollwerk 22.70; Postscheck Nr. III/466). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.— halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).